

finbliche türkische Marine für die dortigen Verhältnisse hinreichend ist, und andererseits, angeführt der Ereignisse in Italien, die Anwesenheit der f. l. österr. Dampfer im adriatischen Meere wünschenswert erscheint.

Roma, 5. September. (Bl.) Seit einigen Tagen nimmt die militärische Bewegung in der Lombardie auf eine Art zu, daß hier Niemand über die letzten Absichten der piemontesischen Regierung großen Zweifel begt. Natürlich ist man hier auf Alles gefaßt; Desterreich trifft umfassende Gegenmaßregeln, welche hier nicht näher zu erörtern sind. — Dieser Tage wurde hier ein Revolutionscomité aufgedeckt, welches auch in anderen Städten des lombardisch-venetianischen Königreichs, und namentlich in Padua und Udine ähnliche hatte und in direkter Verbindung mit den in Turin, Mailand, Genua und Florenz bestehenden Comités stand. Zahlreiche aufseherische Schriften fielen bei dieser Gelegenheit in die Hände der Behörde, und darunter auch solche, welche die piemontesische Regierung arg compromittiren. Unter den letztern soll sich beispielsweise eine Instruktion eines piemontesischen Staatsmannes an einige der erwähnten Revolutionscomités befinden, worin er dieselben auffordert, den hiesigen Beamtenstand derart zu bearbeiten, daß derselbe sich zu einer energischen passiven Opposition gegen die Anordnungen der österreichischen Regierung bereitwillinge mache. Bei der Erörterung dieser Punkte wurden dann die demgemäß Handhabenden ihren Lohn erhalten, wobei ihnen wahrhaft goldene Berge versprochen wurden. Weiteres soll sich eine Instruktion für einen Vertrauten des Grafen Garovini, welcher hier lebt und bereits eingesetzt wurde, unter den vorgenannten Schriften befinden, worin demselben die Mittel angedeutet werden, wie der Schmuggel von Waffen über die lombardische Grenze am besten betrieben werden könne. An einer Anzahl von Brandstiftungen, welche beabsichtigt wurden, soll es nicht fehlen. Mit einem Worte, die Behörde soll sehr schätzbare Actenstücke über die Operationen der piemontesischen Regierung in die Hand bekommen haben, welche sie in den Stand setzen dürften, den oft gelagerten, direkten Zusammenhang zwischen den Mächtern dieser Itä des Minico und dem gegenwärtigen Ministerium in Turin zu beweisen. Natürlich wurden infolge der gemachten Entdeckungen mehrere Verhaftungen vorgenommen, und auch einige Waffenfundamente, welche bereits über die Grenze geschmuggelt worden waren, confiscirt. Mehrere Personen, welche wahrscheinlich in der Sache compromittirt waren, haben sich dem Folgen ihres Treibens durch die Flucht ins Ausland entzogen, welches auch der Grund sein mag, daß in diesen Tagen Emigrationsfälle häufiger als gewöhnlich vorkamen.

Der Armeecommandant Feldmarschallleutnant Graf Degenfeld wurde als Reichsrath verständigt, bei der demnächst stattfindenden Plenarsammlung zu erscheinen. Der General darf jedoch, wie der „Mil.-Ztg.“ berichtet wird, dieser Aufforderung nicht folgen, weil die Situation in den das Generalat unmittelbar berührenden auswärtigen Provinzen einen besorgniserregenden Charakter annimmt, daß seine Abwesenheit von Verona selbst auf wenige Tage nicht wohl räthlich erscheint.

Berlin, 10. September. (R. Pr. Z.) Nachdem im Laufe des Monats August die Anzahl der Compagniechefs und Premierleutnants für je zwei correspondirende Infanterieregimenter auf 16 gebracht worden, soll jetzt, zufolge einer unter dem 24. v. M. ergangenen Cabinetsordre, unter denselben Reduktion die Zahl derselben auf 18 erhöht werden; bei den Füsilierregimentern aber, die keine correspondirenden Regimentern haben (von Nr. 33 bis Nr. 40 einschl.), auf 9 für jedes Regiment. Die unlangst erlassene Maßregel, daß vorläufig keine Premierleutnants zu Hauptleuten befördert werden sollen, wird hierdurch nicht betroffen, und auch durch die jetzt in Vorschlag zu bringenden Ernennungen dürften keine Rückschritte eintreten, da gleichzeitig, wie die „E. Z.“ meldet, der Befehl ergangen ist, daß bei Beförderung zu Stabsoffizieren die vacant werdenden Hauptmannsgrade erster Klasse vorläufig nicht vergeben werden sollen.

Köln, 10. September. (R. Z.) Heute Morgen gegen 11 Uhr wurde, dem Programm gemäß, die dritte Versammlung des volkswirtschaftlichen Congresses durch den Vorsitzenden des Localcomités, Herrn Oberbürgermeister Stupp, auf dem Gürtenich mit einer Ansprache eröffnet. Darauf erstattete der Vorsitzende der hiesigen Deputation, Herr Präsident Lette, den Geschäftsbericht über die Thätigkeit dieser sowohl, wie der verschiedenen Fachcommissarien seit Schluß der vorjährigen Versammlung, und schloß namens des Ausschusses die Befehung des Bureaus für die diesjährige Versammlung vor. Der Vorschlag wurde durch Acclamation von den Anwesenden einstimmig angenommen und der Präsident der vorjährigen Versammlung, Herr Dr. Braun aus Wiesbaden, Präsident der nachmaligen Zweiten Kammer, über-

Australiens von 1840 bis 1860 in 14 farbige unterschiedenen Entdeckungsexpeditiions-Routen darstell. Eine gediegene Verarbeitung sämtlicher Reiseberichte über diese Expeditionen begleitet die Karte und verbreitet sich eingehend über das Terrain, die Flora und faunistische Fauna, welche auf den besten kartenmäßigen Karten falsch gezeichnet sind. Kaiser dieser Arbeit enthält daselbst die Post, nebst Nachrichten über Th. v. Engel's Expedition nach Madag. einen Bericht und Karte über die Reisen des russischen Staatsraths B. v. Tschikatoff in Kleinasien, 1848 bis 1858. Die hier zum ersten Male verzeichneten Routen dieses Reisenden bedecken Kleinasien wie mit einem vollständigen Teikungalationsnetz und übertreffen in Bezug auf Ausdehnung Alles, was andere Reisende in demselben Lande geleistet haben. Ein specieller orographischer Carton ist der von Dr. Petermann gezeichneten Karte beigegeben.

Theater. In Paris beginnen bereits die Proben des „Lannhäuser“ mit dem Tenoristen Niemann. Die Gröfzung der „großen Oper“ für Wagner hat die Russen zu dem Plane veranlaßt, auch eine Oper ihres Landmannes Bortiniani (lebte 1782 bis 1826) dort zur Aufführung zu bringen. Man will ihn vorläufig durch Vocal-Chöre bekannt machen, die von nach Paris gelangten Mitgliedern der St. Petersburger Hofkapelle gesungen werden sollen. Man erzählt den Pariseren Wunder von den merkwürdigen Stimmen dieser Sänger, namentlich von der unergründlichen Tiefe der Bassisten. Die Russen nennen sich Bortiniani den „russischen Wagner“ und meinen, er besäße gerade so viel Melodie, wie Wagner, und habe somit auch ein Recht, dort eingesetzt zu werden.

In München geschah das Unglückliche, daß die f. Postkutschverwaltung dem Basillen Kindermann

nahm demzufolge das Präsidium, wobei ihm als Vicepräsidenten die Herren Oberbürgermeister Stupp und Präsident Lette zur Seite traten.

W. Weimar, 10. September. Unte noch in Wilhelmshafen weilt die Großherzogin, welche heute Nacht nach Weimar zum Besuche ihres Bruders, des Prinzen Heinrich der Niederlande und Statthalter von Luxemburg und ihrer hochselbst befindlichen Mutter, der Königin Wilhelme. — Der Großherzog wird in einigen Tagen seine Reise nach Ausland antreten.

Schwerin, 8. September. Der nun verzeigte Großherzog hat: erst kürzlich zu Solend bei Friedland, einem Gute des Landraths v. Klieben, zum Andenken des Fürsten Blücher ein Denkmal, bestehend in einer Granitssäule mit der Wüste Blücher's darauf, errichtet und selbst die folgende Inschrift darauf verfaßt: „Diesen Denkstein haben wir am 29. August 1809, in Unserm 82. Lebensjahre und im 44. Unserer Regierung, zu Ehren des Gedächtnisses v. Blücher, Fürsten von Wahlstadt, hier, wo er heute vor 100 Jahren als sechsundzwanzigjähriger schwedischer Junker von den Wellington'schen Husaren gefangen, in die königlich preussische Armee übertrat, setzen lassen, in dankbarer Erinnerung der Großthaten, welche dieser medienburgische Edelmann mit Gottes anheimlichem Beistande unter dem Scepter seines hochvergnügten Königs Friedrich Wilhelm III. und erfüllt von dem Geiste seiner unerschütterlichen Landmännin und Königin, Kaiserin Elisabeth, für 30 Jahre im Herrn ruhenden Vaterlandes von Napoleons'schen Joch verbrachte. Georg, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz.“

Frankfurt, 9. September. Mehrere Straßen Frankfurt waren gestern Abend wieder einmal der Schmutzplutiger Soldatenausrufern. Die preussische Besatzung war um die Mittagsstunde von ihrem Lebenslager der Rheinstraße heimgezogen. Während ihrer Abwesenheit waren einige Soldaten der andern Besatzungstheile und einige der juristischgebildeten Preußen handgemein geworden. Zwei Preußen hatten Verwundungen davongetragen. Dieser Vorgang scheint die Veranlassung zu den gestrigen Vorfällen gewesen zu sein. Die Aggression wird auf Rechnung der Preußen gebracht, welche ihre Casernen verließen. Man sah sie schamlos mit blanken Säbeln durch die Straßen ziehen. Zum Schluß wurde der Generalmarsch gehalten. In dem Militärhospitale liegen 23 Verwundete, darunter 11 Oesterreicher, 3 Frankfurter und die übrigen Preußen. Auch in den Casernen wurden Verwundete untergebracht. Auch Wunden wurden im Gemenge verursacht. Für heute sind die Truppen in den Casernen constringirt. Ganz Frankfurt bedrückt selbstverstandlich die gestrigen Vorfälle und fragt, wo die Disziplin waren. Ein österreichischer Offizier, der eine Streifpatrouille zur Herstellung der Ordnung führte, wurde verurtheilt.

Paris, 9. September. Die „Correspondance générale“ schreibt: „Wir sind ermüdet zu denken, daß die Nachricht von der Abfindung einer Note von Paris nach Genf (es war von der Sendung einer Note nach Bern wegen der Genfer Vorfälle die Rede gewesen) unrichtig (inexact) ist. Alles hat sich auf einfache Bemerkungen des Marquis de Turquet, des Vertreters Frankreichs bei der schweizer Regierung, beschränkt. Diese Bemerkungen selbst sind voller Weisung gewesen und haben wieder einmal die wohlwollende Bemühen festgestellt, welche die Regierung des Kaisers gegen den Schweizerbund zu offenbaren nie aufgehört hat.“ — Die „Patrie“ schreibt: „Ein außerordentliches Blatt veröffentlicht eine Correspondenz aus Rizza, worin steht, man treffe ungeheure Vorsichtsmaßregeln im Hinblick auf die Ankunft des Kaisers in dieser Stadt und zahlreiche Verhaftungen seien bereits ausgeführt worden. Diese Nachrichten sind ebenso falsch als lächerlich.“ — Sapores, das von der kaiserlichen Reise eine große Zahl materielle Anzeichen davongetragen hat, darunter sogar eine Subvention von 300,000 Fr. für die Widmung der verfallenen Gebäude, will seine Dankbarkeit durch ein aus freiwilligen Subscriptions in Genöve zu ersichtendes Denkmal zur Verherrlichung der Americaner und der Kaiserreise ausdrücken. — Die Stadt Marseille hat beschlossen, allen am 8. 9. und 10. September, den Tagen des kaiserlichen Aufenthalts, daselbst geborenen Kindern 100 Fr. in die Spargasse zu schenken, die ihnen nebst Interessen am Tage ihrer Volljährigkeit oder Verheirathung ausbezahlt werden sollen.

Das Gerücht, als sei unter dem französischen Expeditionsheer in Beirut die Cholera ausgebrochen, wird von der „Correspondance Havas“ entschieden in Abrede gestellt. — Der Telegraphen-Drath von Toulon nach Algier ist glücklich gelegt. Die Kosten betragen 1 Million. — Der Marinepräsident von Cherbourg, Viceadmiral Graf Venet-Willamow, hat der „R. Z.“ zufolge, einen Plan zu neuen Festungswerken in dieser Halbinsel ausgearbeitet, und man glaubt, daß sich der Kaiser im October nach Cherbourg

für bereitwillige plötzliche Uebernahme der Partien des Sängers Lindemann einen Vorbenachrichtete, dessen goldene Spangen mit Louis'scher gekrönt waren. Ebenfalls wird Häuflein Gehmann einen größeren Gehaltenszuwachs geben.

In Berlin sind für das Victoria-Theater die Damen Biardet und Garvalho sowie Herr Rogat zu Gastrollen im Herbst eingezogen.

Aus Hamburg schreibt man: Die letzte Post aus Afrika hat leider die betrübende Nachricht von dem Tode des kühnen Reisenden Dr. Reischer aus Hamburg überbracht. Derselbe hatte bekanntlich eine Expedition zur weiteren Erkundung von Mittelafrika unternommen und war bis an einen der großen Timanfusen, westlich von Zanzibar, gelangt. Er wurde nachts in seinem Zelte von einem der wilden Ureinwohner des Landes überfallen und durch einen verjüngten Pfeil getödtet. Seine Diener ergriffen die Flucht und brachten die traurige Kunde nach Zanzibar. Ihre Nachrichten erzielten nur zu bald volle Bestätigung, denn nach wenigen Tagen traf ein Negerskizppling in Zanzibar ein, welcher die seinen Stamme angehörigen Wälder hatte festsprechen lassen und sie den Drißdehden zur Bestrafung auslieferete.

Dem „Schw. M.“ schreibt man, daß der Aufenthalt des f. preussischen Obercommissars v. Stillsfried auf dem Schlosse Kindich bei Hochlagen mit der Frage über den innern Ausbau der Burg Höhenzollern zusammenhängt. Dieser sei von dem Prinz-Regenten beschlossen worden, und es würden nächst die beiden gegen den Schwarzwald gerichteten großen Säle ganz nach den früher vorliegenden Plänen vollendet werden. Das Ganze werde in 3 bis 4 Jahren vollendet sein.

heben werde, um über die Ausführung des Planes zu entscheiden.

Aus Florenz meldet eine telegraphische Depesche: Lamortiere habe drohend, Perugia einzunehmen, wenn es einen Aufstand gegen sollte. Die „Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Wir haben die Erklärung der Anwesenheit in Wien publizirt, wonach die angeblich kaiserliche Besatzung Lamortiere's gegen alle Städte des Kirchenstaats eine böswillige Erklärung sei. Ohne Zweifel ist es mit dieser Drohung der gleiche Fall. Die Journale wissen aber nicht, mit welchen schwarzen Farben sie den französischen General malen sollen, der den Rath seiner Ueberzeugung hat.“

Rom. Aus Rimini wird über Turin vom 8. Sept. berichtet, daß in den päpstlichen Staaten Symptome eines nahen Aufstandes bemerkt seien. — Der „Persepolita“ zufolge hat Lamortiere seine Armee in drei Corps getheilt. Das erste, 7000 Mann stark, bei Macerata, ist in Verbindung mit Ancona; ein zweites Corps, ebenfalls 7000 Mann stark, zwischen Terni und Spoleto, überwacht die Tiber und kann im Nothfall aus Rom vertrieben; eine dritte Abtheilung steht an den Apenninen, zwischen beiden Corps, und erhält die Verbindung zwischen denselben. Dieser Vertheilungsplan wird von Sachverständigen als der zweckmäßigste anerkannt.

Neapel. Ueber den bereits gemeldeten Einzug Garibaldi's in Neapel wird aus Turin unterm 9. September telegraphirt: Nach vier eingezogenen Rodirten aus Neapel vom heutigen Tage ist Garibaldi allein daselbst eingetroffen und mit Unzufriedenheit empfangen worden. Er hat den ungelieblich constituirten Senat desavouirt und wird der Befehl die Mitglieder desselben bestrafen. Victor Emanuel ist für sich nach für seine Rückkommen von Garibaldi zum König von Italien proclamiert worden. Garibaldi hat Romano (den bisherigen Minister des Innern unter König Franz II.) als Minister des Innern bestrahlt, Colozz zum Kriegsminister, Pisonelli zum Justizminister ernannt.

Aus Neapel, vom 1. September, wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Mit dem General Gallotti kamen vor einigen Tagen die Truppen der Besatzung von Reggio an. Vom 14. Linienregiment kamen noch 1000 Mann zurück, von weitem vier Regimentern aber zusammen nur etwa 300 Mann. Schmelzende juristische Artikelserie bestand aus 2 Offizieren und 63 Soldaten ohne Geschütze und Thiere. Wo die fehlende Mannschaft sich befindet, weiß Gott; auf dem Feld der Ehre sind nur wenige geblieben.

Aus dem Haag, 9. September. (Indep.) Man sagt, daß sich der König der Niederlande nach Warschau begeben werde, um dort mit dem Kaiser Alexander zusammenzutreffen. Der Großfürst Wladimir von Rußland und seine Gattin haben vorgestern St. Petersburg verlassen und werden am nächsten Dienstag hier erwartet. Im Palais des Königs sind Gemächer für dieselben in Bereitschaft gesetzt worden. Von hier werden sie sich nach London begeben.

Kopenhagen. Es ist früher in den Zeitungen erwähnt worden, daß der Erbprinz Friedrich von Schleswig-Holstein zu Anfang vorigen Jahres in einem an den König von Dänemark gerichteten Schreiben sein Erbrecht förmlich erklärt und gegen die Gültigkeit des Thronfolgegesetzes vom 31. Juli 1853 protestirt habe. Abgesehen von der Richtigkeit dieser Nachricht von Kopenhagen aus bestritten wurde, so konnte sie doch nicht bestritten werden, da es bekannt war, daß Dänemark das Schreiben des Erbprinzen mehreren Höfen vertraulich mitgetheilt hat. Jetzt wird der „Allg. Ztg.“ der Wortlaut der Rede mitgetheilt. Diese lautet:

„Ich habe bei Eröffnung des Thronfolgegesetzes vom 31. Juli 1853, sowie der hiesige erkrankende Schwiegervater und hochwürdigster, fernst freudig Besorgungen geäußert, schmerzhaft zu hören, weil es mir die Idee der, weshalb in ihrem meine Rechte bedrückenden Thron, die Zustimmung der betreffenden Landesvertretungen nicht in Anspruch genommen war, aber weil ich nicht hoffen konnte, daß meine Vorstellungen unter den damals erkrankten Verhältnissen einen Erfolg haben würden. Gegenwärtig habe ich, wie ich bereits gesagt, die Schwere der Verhältnisse allein auf mich zu lassen, dem Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 eine Anerkennung zu erteilen, welche demselben förmlich einen rechtlichen Werth nicht gewährt, wohl aber würde die Thronfolge die Schwere derselben erhöhen können. Wie ich meine Danksagung hier nicht bedürfen, daß nach dem durch Gott's Rathschluß hienächst fernst Abgange des Monarchen der künftigen Königin die oberschwedische Thronfolge die längere Zeit hindurch nach dem Rechte der Erbfolge in dem Herzogthum Schleswig und Holstein zum Throne brufen ist. Nachdem nun meines Herrn Vaters Todten sich genügt geistlich hat, zu erklären, den von Gott Willkür in Bezug auf die Erbfolge gefolgt oder künftig zu folgender Beschlüssen in seiner Willkür einzusetzen zu wollen, folglich sich selbst zu verhalten, ist mir die Pflicht auferlegt, gegenüber dem Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 dieses mein und meines Hauses Erbrecht an den Herzogthümern Schleswig und Holstein, sowie die fest ererbte Erbfolge zu erklären.“

Stockholm, 5. September. Der König ist gestern Abend von seiner Reise nach Norwegen zurückgekehrt und wurde mit großem Jubel und Illumination empfangen. Die für die Dauer seiner Abwesenheit eingeleitete Interimregierung wurde sofort aufgelöst. — Der verfallene Staatsausfluß hat in seiner gestrigen Sitzung mit 63 gegen 56 Stimmen die jährliche Appanage für den Herzog von Dalecarlien (Prinzen August) auf 36,000 Thlr. festgesetzt; die vorgeschlagene Vermehrung dieser Appanage um 17,000 Thlr. falls der Herzog sich vermähle, wurde mit 67 gegen 51 Stimmen abgelehnt; die Appanage für die Prinzessin Eugenie wurde mit 66 gegen 53 Stimmen auf 18,000 Thlr. festgesetzt (das Datum der Ministerial lautete auf 10,000 Thlr.); die Forderung von 6000 Thlr. für den Stall- und den Prinzen Oscar wurde mit 69 gegen 50 Stimmen verworfen. Mit 60 gegen 59 Stimmen wurden 450,000 Thlr. oder 150,000 Thlr. jährlich von 1861—1863 zur Anschaffung von 12,000 Stück gezogenen Infanteriewaffen bewilligt, dahingegen wurden die zur Fortführung der Bekleidungs Stockholm von der Landwehr geforderten 300,000 Thlr. mit 68 gegen 51 Stimmen abgelehnt.

St. Petersburg, 4. September. (H. C.) Die neuesten Berichte von Kasaula melden von weiten partiellen Unruhen im Tschibete. Die aufständigen Gehirgsbewohner wissen immer zu einer Zeit aus ihren Schutzwäldern hervorzutreten, da man es am wenigsten vermutet, und zwingen auf diese Weise die Truppen, stets auf der Hut zu sein und die Militärmacht in Tschibete zu verfahren. — Auch in Adschien trafen die Bergvölker den russischen Militärcommandos in der letzten Zeit manchen Schaden zu. Ein ziemlich tüpiger Kampf fiel u. A. am 25. Juli beim Fort Bagri vor.

Pera, 29. August. (R. Z.) Die wichtigste Tagesneuigkeit von Konstantinopel ist ohne Zweifel die Ankunft

des englischen Gesandten beim Sultan mit dem für das türkische Reich nichts weniger als günstigen Resultat. Der englische Botschafter der Residenz war der, den englischen Commissar für Syrien, Lord Dufferin, zum Sultan vorzustellen, und es wurde derselbe auch zur vollkommenen Zufriedenheit erreicht. Außerdem aber beauftragte Sir D. Palmer die gute Gelegenheit noch, um dem Sultan Vorstellungen über die Verwaltung des Reichs vorzutragen, und auf Entschiedenheit die Abkehr dieses mächtigsten unter den Großfürstenthümern zu beantragen. Hierin jedoch scheiterte die Anstalten des Großfürsten durchaus von denen des Gesandten abzuweichen, und da er sich auch nicht bewegen ließ, ließ Sir D. Palmer zu vertheilichen, so wurde die Unterredung in einer Weise abgebrochen, welche den freundschaftlichen Beziehungen Englands zur Türkei nicht dienlich sein kann. Es ist eine alte Feindschaft zwischen dem Serrafier und dem englischen Vertreter, welche hier zu Tage gekommen ist und einen vollständigen Bruch zwischen dem Sultan und diesem herbeiführt hat. Der unmittelbare Grund, den Sir D. Palmer für seine Klage ansetzte, war das Befahren des Kaiserlichen Schiffes gegen die englischen Kaufmann, einen Herrn Coote. Dessen waren auf seine Anwerbungen vom Kriegsministerium sehr bedeutende Lieferungen für die Armee übertragen worden, welche ihm jedoch später wieder entzogen wurden, um sie französischen Lieferanten, deren Lieferungen für die Flotte weit ungünstiger waren, geben zu können. Der englische Gesandte schloß sich unter solchen Umständen durch die sonderbare Bevorzugung der Franzosen verletzt und richtete in dieser Angelegenheit ein energisches Schreiben an den Serrafier, welches ihm indessen in einer noch fröhlicher Weise erwidert wurde. Darüber glaubte er sich beim Sultan beschweren zu müssen, wurde aber, da dieser ebenfalls schon vorher von dem Kaiser geschickig unterrichtet war, mit seiner Klage wenig zuverkommen empfangen. Es läßt sich noch nicht voraussagen, welche weiteren Folgen aus der ganzen Geschichte entstehen werden, doch scheint es sich nicht zu sein, daß die Verbindung Sir D. Palmer's, den Serrafier abzugeben, nicht gescheit werden wird. Wahrscheinlich steht die Jurisdiction der Kaiserlichen Regierung, welche wirklich erfolgt ist, hiermit in der ersten Beziehung, und es ist wohl anzunehmen, daß der Gesandte, unter der Bedingung, daß der Großfürst, sein einziger Parteigänger, hier die Leitung des Staates wieder übernimmt, von weiten Schritten gegen Sir D. Palmer absteht. Da Sir D. Palmer in diesen Tagen auf seiner Reise Konstantinopel berühren sollte, so ist seine Ankunft in Konstantinopel, wenn sie nicht, abermals hintertrieben wird, in ungefähr einer Woche zu erwarten.

Beirut, 26. August. (Allg. Ztg.) In den letzten Tagen haben vier französische Dampfschiffe, darunter drei Zweidecker, alle von der Größe der Linienschiffe, den Rest, und noch darüber, der für den Anfang nach Syrien bestimmten Truppentransport geschickt. Besagte Schiffe, d. h. diese Schraubentransportlinien, können ungefähr 2000 Mann mit allem Zubehör aufnehmen; die übrigen bringen die Hälfte der Besatzung, Artillerie, Munition und Proviant, und zwar alles dies in einem größeren Maßstabe, als ein Corps von 6000 Mann auf 6 Monate erfordern dürfte. Allein der Verlust ist überall groß — und Louis Napoleon läßt es daran nirgends mangeln. Außer den Jansen befinden sich bei dieser Expedition auch ein paar hundert eingetriebene muslimanische Reiter (Spahis) aus Algier, welche ihrer Religion und roten Mantel halber bei den hiesigen Arabern einen ganz besonderen Respekt genießen. Vielleicht werden daraus noch einmal Garde-du-corps des Emirs Abd-el-Kader. Diese Truppen haben größtentheils schon ihr Lager bei dem Timonissod, eine halbe Stunde vor der Stadt, bezogen und sind bis jetzt guter Dinge. Es scheint, man erwartet nur eine Veranlassung, um sie irgendwohin in Bewegung zu setzen; allein Syrien ist ruhig und ganz ruhig, und die hiesigen Soldaten sind in dem Maß der Art fort, daß sich nicht bagern lassen. Auf dem Planen und im Hauran mochten nun aber die Truppen, die bei diesem Unternehmen nicht leer ausgehen sollen; sie verhalten sich ruhig — wohlwollend, bis man sie angreift, und sie hienoch fall haben sie ihre Maßregeln wohl schon längst getroffen, d. h. ihr Vertheil haben sie in Sicherheit gebracht, und erfolgt nun ein Angriff, so werden sie je nach Umständen widerstehen oder fliehen, dabei womöglich noch großen Schaden anrichten, sich nach dem Hauran zurückziehen, von da Kasjal unternehmen und im schlimmsten Falle in die Wüste zu den Beduinen gehen, wobei der Auszug jeden Moment offen, die Verfolgung aber beinahe unmöglich ist.

Entwurf einer Kirchenordnung für die evangelisch-lutherische Kirche im Königreiche Sachsen.

(Am 15. August 1860 der sächsischen Provinzialparlamenten zur Vorbereitung für die nächste ordentliche Ständeverammlung vorgelegt.)

(Fortsetzung aus Nr. 708.)

Zweites Capitel. Von den Kirchengemeinden.

§. 60. (Berufung.)

Zur Veranlassung über wichtige, die Bedürfnisse der Landestheile betreffende Fragen wird das landesherrliche Kirchenregiment aller drei Jahre, oder häufiger in kürzern Zeiträumen, eine Synode berufen. §. 61. (Zusammensetzung.) Diese Synode soll bestehen aus: 1) 32 Geistlichen und 32 Laien, welche in 16 Wahlbezirken gewählt werden; 2) einem ordentlichen Professor der Theologie an der Universität Leipzig, welcher von der theologischen Facultät zu wählen ist; 3) dem Professor der Kirchenrecht an der Universität Leipzig; 4) fünf Kirchenpatronen, welche von den Kreisständen des Weichers, Leipziger, erzgebirgischen und vogtländischen Kreises und von den Provinzialständen der Oberlausitz, von jedem Kreise einer, in Kreis- und Provinzialversammlungen gewählt werden; 5) fünf, von den in Evangelien beauftragten Staatsministern für jede Synode zu ernennenden Superintendenten; oder im Amte stehenden Geistlichen.

§. 62. (Dauer der Function der Synodalen.) Nach dem Schluß jeder Landessynode tritt ein Theil der in den Wahlbezirken (§. 61 Nr. 1) gewählten Abgeordneten aus. Dieser Austritt wird bei der ersten Synode durch eine Losung geordnet und treten insolge derselben aus: nach der ersten Synode 11 Geistliche und 11 Laien, welche die nächstigen Nummern gezogen haben; nach der zweiten Synode 11 Geistliche und 11 Laien, welche die nächst niedrigen Nummern gezogen haben und nach der

Witten Synode die übrigen 20 Abgeordneten. Die hiesige Synode ist ihrer Wahl aus; sie haben also alle an drei Synoden Theil zu nehmen, wenn sie auch an die Stelle eines Synodalen gewählt wurden, der vor Ablauf seines Mandats ausgeschieden war. Die Ausstretenden können jedoch wieder gewählt werden. Die Synodalen S. 61 Nr. 2, 4 und 5 werden immer nur für eine Synode gewählt und ernannt.

S. 63. (Wahlbarkeit.) Zu einem geistlichen Abgeordneten für die Synode sind nur im Amte stehende consistorielle Geistliche, Professoren der Theologie an der Landesuniversität, Superintendenten und theologische Mitglieder der Consistorien und des Oberconsistoriums, zu einem weltlichen Abgeordneten ist jedes weltliche Mitglied einer evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde wählbar, welches für einen Kirchenvorsteher erforderlichen Eigenschaften hat. Diese Eigenschaften müssen auch die in die Synode zu wählenden Kirchenpatrone besitzen. Geistliche und weltliche Abgeordnete können nur in dem Wahlbezirk gewählt werden, in welchem sie ihren wesentlichen Wohnort haben.

S. 64. (Wahlbezirk.) Die 16 Wahlbezirke werden gebildet durch 1) die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden der Stadt Dresden; 2) die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden der Stadt Leipzig; 3—16) die 14 andern Superintendanturpreviden, welchen die Kirchengemeinden in den Schönbühlerischen Kirchensprengeln mit zugerechnet werden.

S. 65. (Wahlverfahren.) In Dresden treten die Kirchenvorstände aller evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden deselbst zur Veranstaltung der Wahl unter Leitung der Kirchenconsistorien zusammen. Ebenso in Leipzig. In den übrigen vierzehn Wahlbezirken sendet jeder Kirchenvorstand einen Geistlichen und einen Laien aus seiner Mitte zu einer Wahlversammlung, welche von einem durch das Ministerium des Cultus zu ernennenden Commissar berufen und geleitet wird. Die Kirchenvorstände der Filial- und Schwesternkirchen senden keine besonderen Wahlmänner, sondern treten ja deren Wahl mit den Kirchenvorständen der Mutterkirche oder der Kirche, wo ihr Vorort seinen Sitz hat, zusammen. Jeder Wahlbezirk wählt zwei geistliche und zwei weltliche Abgeordnete zur Synode. Zur Mitgliedschaft der Wahl ist erforderlich, daß wenigstens zwei Dritttheile der Wahlmänner an der Wahlhandlung Theil genommen haben. Die Entscheidung der Wahl erfolgt in der Regel nach absoluter Stimmenmehrheit. Wenn jedoch dreimal gestimmt worden ist, ohne daß eine absolute Stimmenmehrheit sich zeigt, so entscheidet bei der dritten Abstimmung die relative Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit das Los, welches für Abwesende durch ein von der Kirchenconsistorien oder von dem Wahlcommissar aufgerufenes Mitglied der Wahlversammlung gezogen wird. Zweifelt über die Wahlbarkeit eines gewählten Abgeordneten entscheidet die Synode.

S. 66. (Zusammentritt.) Die Synode wird von dem Ministerium des Cultus berufen und tritt auf die aus demselben an die Abgeordneten ergangenen Ladungen in Dresden zusammen. Sie hat unter dem Vorstehe eines Alterspräsidenten vier ihrer Mitglieder zu wählen und vorzuschicken, aus denen die in Evangelien beauftragten Staatsminister als Präsidenten und eine als ihren Stellvertreter befehlen. Ferner wählt sie aus ihrer Mitte zwei Secretäre. Die Wahlen erfolgen durch absolute Stimmenmehrheit. Wenn eine Wahl zu wiederholen ist, so entscheidet bei der dritten relativen Stimmenmehrheit und bei Stimmengleichheit das Los.

S. 67. (Rechte und Obliegenheiten der Synode.) Die Synode hat sich vor allem Kadmern mit den Bezirken zu beschäftigen, welche ihr von dem Ministerium des Cultus gemacht werden, und solche zu erledigen. Es steht ihr aber auch frei, Wünsche anzubringen, Anträge zu stellen und Beschwerden über Geistliche oder Kirchenbedürfnisse zu führen. Sie richtet ihre Schreiben an das Ministerium des Cultus, etwaige Beschwerden über dieses an die in Evangelien beauftragten Staatsminister.

S. 68. (Geschäftsordnung, Beschlüsse.) Beratungen und Beschlüsse der Synode können nur bei einer Anwesenheit von mindestens drei Vierteln der S. 61 bestimmten Zahl der Mitglieder stattfinden. Sie beschließt durch absolute Stimmenmehrheit die Stimmengleichheit ist die Abstimmung in der nächsten Sitzung zu wiederholen, und wenn auch dann eine Stimmenmehrheit nicht erlangt wird, so entscheidet die Stimme des Präsidenten. Die Sitzungen sind nicht öffentlich. Die Geschäftsverhandlung wird von den in Evangelien beauftragten Staatsministern durch ein Requiesceto vorgetrieben.

S. 69. (Theilnahme des Kirchenregiments.) Der Staatsminister des Cultus und öffentlichen Unterrichts und die von dem Ministerium des Cultus ernannten Commissare haben Zutritt zu den Sitzungen der Synode und können an den Verhandlungen derselben Antheil nehmen. Ein Stimmrecht haben sie nicht.

S. 70. (Eröffnung und Schluß.) Die Synode wird von dem Minister des Cultus und öffentlichen Unterrichts oder von einem Commissar des Cultusministeriums eröffnet und geschlossen. Der Eröffnung geht voraus und dem Schluß folgt ein öffentlicher Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

S. 71. (Kosten.) Die Kosten der Synode werden aus der Staatskasse bestritten. Jeder Abgeordnete, welcher nicht in Dresden wohnt, ist, erhält auf jeden Tag eine Auslösung von drei Thalern und den nöthigen Reiseaufwand vergütet.

Dresdner Nachrichten

vom 11. September.

Der Stadtrat veröffentlicht die Resultate der am 6. d. M. bei sämtlichen Wählermeistern Dresden vorgenommenen Revision des Gewichtes der Weichbrodwägen. Nach dieser hatten an Durchschnittsgewicht: 1) bei der Zwölfpennigstempel von 83 Wägern das schwerste, 18 Pfd., Wägermeister Schütz (Schützstr.), das leichteste, 13 Pfd. 7 1/2 OZ., Wägermeister Wolf (Hauptstr.); 2) bei der Sechspennigstempel von 108 Wägern das schwerste, 9 Pfd. 2 1/2 OZ., Wägermeister Wilsch (Lippoldswägener Platz), das leichteste, 7 Pfd. 5 1/2 OZ., Wägermeister Wolf (Hauptstr.); 3) bei dem runden Dreipennigstempel von 106 Wägern das schwerste, 7 Pfd. 2 OZ., Wägermeister Wilsch (Schwarzwasser), das leichteste, 5 Pfd., Wägermeister Herbach (Herbachstr.). Bei der letzten am 16. Mai v. J. vorgenommenen Revision (vergl. Nr. 120 d. Bl.) hatte sich ad 1.) 19 Pfd. 9 1/2 OZ. als schwerstes, 14 Pfd. 5 1/2 OZ. als leichtestes; ad 2.) 9 Pfd. 8 1/2 OZ. als schwerstes, 7 Pfd. 6 1/2 OZ. als leichtestes; und ad 3.) 7 Pfd. 2 1/2 OZ. als schwerstes und 5 Pfd. als leichtestes Durchschnittsgewicht ergeben.

Bei Gelegenheit einer Schulfestfeier wurde am 10. d. M. ein Festkonzert hier zum ersten Male „Das Schulfest“, Declamation und Gesang für Schulförder, Dichtung von Fr. Hofmann, Comp. von Jul. Otto“ angesetzt. Der Eindruck, den diese Composition auf die Zuhörer machte, war ein äußerst günstiger. Es wäre zu wünschen, daß auch andere Schulen bei solcher Festfeier diese eigens dazu geschaffene Dichtung und Composition zur Aufführung brächten, zumal die Schwierigkeit bei der Ausführung nicht so bedeutend sein wird, daß nicht auch andern Schulen möglich wäre, dieselbe vorzutragen. Auch anderwärts würde die Festfeier und die eigentliche Festimmung der Kinder durch solche Aufführung besonders erhöht werden und bei dem zuhörenden Publicum das „Schulfest“ allgemeinen Anklang finden; ist es doch eine Schöpfung Hofmann's und Otto's.

Provinzialnachrichten.

Leipzig, 10. September. Heute früh gegen 7 Uhr ist der Wauertegelle Födel von hier, von einem Gebäude der gegen. Kleinen Jankenburg, 3 Stod hoch herabgefiel und ist wegen mehrerer bedeutender Verletzungen sofort dem Jahnklinikum überliefert worden. — Der heute abgehaltene Tauschaer Jahrmarkt war von dem schönsten Wetter begünstigt; daher denn auch ein großer Theil des hiesigen Publicums mit besonders starker Vertretung der Kinderwelt nicht ermangelte, alter Sitte gemäß, auf der Straße nach Tauscha zu lauwandeln und Abends mit bunten Laternen, thönernen Trompeten, Schuwanen, Weisen u. s. nach der Stadt zurückzukehren. Von der vor langen Jahren üblichen allgemeinen Maskierung sieht man jetzt nur noch bei der Jugend Hüte, Krone, Kränze u. s. von buntem Papier und der „fidele Studio“, der sich hierbei eine Hauptrolle spielt, ist jetzt so gut wie verschwunden. Freilich hat auch gegenwärtig die Unterwelt nicht fehlen.

F. Chemnitz, 9. September. Die 45. Versammlung des sächsischen Ingenieurvereins fand heute in dem freundlichen überaus großen Saale der hiesigen „Gesellschaftshaus“ statt. Der Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden im Verwaltungsrathe, Herrn Director Professor Dr. Mühl, folgte zunächst ein „Bericht des Herrn Baumeister Gähler“ über die letzten des Vereins zu entsprechendem Empfange des am 27., 28. und 29. August nach Dresden einberufenen gewesenen deutschen Ingenieurvereins veranstalteten Festlichkeits; die Verhandlungen erstreckten sich sodann auf die weiteren innern Vereinsangelegenheiten, und denen noch besonders hervorzuheben ist, daß in Anerkennung der großen Verdienste, welche der Vertreter des Bergbaus im königl. Finanzministerium, Herr geheimer Finanzrath Freilichen, in Beziehung auf diesen, namentlich aber auf die Eruirung des Hüttenwesens sich erworben hat, ein einstimmig beschlossener, demselben die Ehrenmitgliedschaft anzutragen. Der Tagesordnung gemäß eröffnete hierauf den zweiten Theil der heutigen Sitzung Herr Telegraphendirector Galle durch einen Vortrag über die „Anlegung von Telegraphenlinien“ mit vorzugsweiser Rücksichtnahme auf Telegraphenleitungen und das der Sprecher dabei besonders hervor, daß die Ansicht: „Ein Telegraphenlinie sollte mit Sicherheit innerhalb eines Kreises, dessen Radius nicht der doppelten Länge der Fahrgänge sei“ nicht als Erstlingsgedanke gelten könne, sondern, daß die Sicherheit zu groß werde, je mehr, wenn auch kürzere Fahrgänge vorlägen und directe Leitungen nach der nächsten Erde geführt seien. Den vielgegriffenen Aeußerungen, die Befähigung der Telegraphenleitungen durch dünne Schichten zu isoliren, kann ein näherer Einblick auf besten Schutz nicht zugestanden werden. Eine wesentliche Sicherung der Telegraphenleitungen und Apparate verpflügt die allgemeine Einführung von, durch den Herrn Vortragenden erfindenden Gabelschrauben, welche mit ihren zwei Spigen 1/2 Zoll von den Leitungsdraht entfernt an den Telegraphenstützen befestigt, durch Kupferblech mit der Erde in Verbindung gesetzt werden und den am Leitungsdraht verlaufenden Blitzstrahl auf kurze Entfernung hin so abzuwehren, daß eine gefährliche Kraft ihm nicht mehr verbleibt. Hiernächst gab Herr Straßenbauconductor Lehmann in einem Vortrage über das „Sicheres des Karstquaders bei Straßenunterkühlungen“ dem Vereine den Beweis, daß die geringen Nachtheile, welche anfanglich durch Einführung dieser etwas umständlichen Handarbeiten entstehen müßten, sehr bald durch Einsparnisse beim fernern Materialaufwande vielfach wieder gewonnen werden würden. Schließlich sprach Herr Betriebsingenieur Rehl den Verein noch mit einem Vortrage über das Reue, das er bei seiner sechsen erfolgten Rückkehr aus England zu berichten vermochte: „Der die Sweet-mill-ways (Straßenbahnlinien)“, welche in Amerika bereits vielfach angewendet und von einem Amerikaner auch in einzelnen Städten Englands auf Omnibuslinien schon ausgeführt worden sind, hierher von der Tagespresse augenblicklich überschäumende Befürwortung finden und doch in ihren endlichen Ergebnissen als ein großartiger Dummheit sich zu entwickeln drohen. Dem wissenschaftlichen Theile der Versammlung schloß ein gemeinschaftliches Befehlen sich an, wobei der erste Toast Sr. Majestät dem Könige seitens des Präsidenten des Vereins gemacht und in wahrer Verehrung jener Stunden gedacht wurde, in denen Sr. Majestät nicht nur dem Staate und den Werken der Ingenieure, sondern auch Einzeln unter ihnen besonders huldvoll und auf deren Wohlwollen bedacht sich gezeigt hatten. Der zweite Toast wurde dem neu ernannten Ehrenmitgliede Herrn geheimen Finanzrath Freilichen von Herrn Baumeister Gähler dargebracht und folgte der dritte, dem Gehe des gesammten sächsischen Ingenieurvereins und Ehrenmitgliede des Vereins, Herrn Finanzdirector Geh. Rath v. Ehrenstein gemeinlich, von demselben Redner in schmerzvoller Rede angeschlossen, durch welchen die große Verleumdung widerholten Ausdruck fand, welche die vor kurzem erfolgten offenen und höchsten Kundgebungen hervorgerufen haben. Die folgenden Sprecher suchten vorzugsweise auf heitere Stimmung zu wirken und geschloß dies am erfolgreichsten dem Herrn Oberinspector Gutwosser durch einen außerordentlich wichtigen Toast, in welchem demselben mit viel Glück gelungen war, unter andern Erwandtschaften namentlich die frappante Kechnlichkeit der angewendeten termini technici in Ingenieur-, Baukunst und Musik nachzuweisen. Ein Spaziergang auf das Schloß beendete die heutige Versammlung.

S. Chemnitz, 9. September. Die 45. Versammlung des sächsischen Ingenieurvereins fand heute in dem freundlichen überaus großen Saale der hiesigen „Gesellschaftshaus“ statt. Der Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden im Verwaltungsrathe, Herrn Director Professor Dr. Mühl, folgte zunächst ein „Bericht des Herrn Baumeister Gähler“ über die letzten des Vereins zu entsprechendem Empfange des am 27., 28. und 29. August nach Dresden einberufenen gewesenen deutschen Ingenieurvereins veranstalteten Festlichkeits; die Verhandlungen erstreckten sich sodann auf die weiteren innern Vereinsangelegenheiten, und denen noch besonders hervorzuheben ist, daß in Anerkennung der großen Verdienste, welche der Vertreter des Bergbaus im königl. Finanzministerium, Herr geheimer Finanzrath Freilichen, in Beziehung auf diesen, namentlich aber auf die Eruirung des Hüttenwesens sich erworben hat, ein einstimmig beschlossener, demselben die Ehrenmitgliedschaft anzutragen. Der Tagesordnung gemäß eröffnete hierauf den zweiten Theil der heutigen Sitzung Herr Telegraphendirector Galle durch einen Vortrag über die „Anlegung von Telegraphenlinien“ mit vorzugsweiser Rücksichtnahme auf Telegraphenleitungen und das der Sprecher dabei besonders hervor, daß die Ansicht: „Ein Telegraphenlinie sollte mit Sicherheit innerhalb eines Kreises, dessen Radius nicht der doppelten Länge der Fahrgänge sei“ nicht als Erstlingsgedanke gelten könne, sondern, daß die Sicherheit zu groß werde, je mehr, wenn auch kürzere Fahrgänge vorlägen und directe Leitungen nach der nächsten Erde geführt seien. Den vielgegriffenen Aeußerungen, die Befähigung der Telegraphenleitungen durch dünne Schichten zu isoliren, kann ein näherer Einblick auf besten Schutz nicht zugestanden werden. Eine wesentliche Sicherung der Telegraphenleitungen und Apparate verpflügt die allgemeine Einführung von, durch den Herrn Vortragenden erfindenden Gabelschrauben, welche mit ihren zwei Spigen 1/2 Zoll von den Leitungsdraht entfernt an den Telegraphenstützen befestigt, durch Kupferblech mit der Erde in Verbindung gesetzt werden und den am Leitungsdraht verlaufenden Blitzstrahl auf kurze Entfernung hin so abzuwehren, daß eine gefährliche Kraft ihm nicht mehr verbleibt. Hiernächst gab Herr Straßenbauconductor Lehmann in einem Vortrage über das „Sicheres des Karstquaders bei Straßenunterkühlungen“ dem Vereine den Beweis, daß die geringen Nachtheile, welche anfanglich durch Einführung dieser etwas umständlichen Handarbeiten entstehen müßten, sehr bald durch Einsparnisse beim fernern Materialaufwande vielfach wieder gewonnen werden würden. Schließlich sprach Herr Betriebsingenieur Rehl den Verein noch mit einem Vortrage über das Reue, das er bei seiner sechsen erfolgten Rückkehr aus England zu berichten vermochte: „Der die Sweet-mill-ways (Straßenbahnlinien)“, welche in Amerika bereits vielfach angewendet und von einem Amerikaner auch in einzelnen Städten Englands auf Omnibuslinien schon ausgeführt worden sind, hierher von der Tagespresse augenblicklich überschäumende Befürwortung finden und doch in ihren endlichen Ergebnissen als ein großartiger Dummheit sich zu entwickeln drohen. Dem wissenschaftlichen Theile der Versammlung schloß ein gemeinschaftliches Befehlen sich an, wobei der erste Toast Sr. Majestät dem Könige seitens des Präsidenten des Vereins gemacht und in wahrer Verehrung jener Stunden gedacht wurde, in denen Sr. Majestät nicht nur dem Staate und den Werken der Ingenieure, sondern auch Einzeln unter ihnen besonders huldvoll und auf deren Wohlwollen bedacht sich gezeigt hatten. Der zweite Toast wurde dem neu ernannten Ehrenmitgliede Herrn geheimen Finanzrath Freilichen von Herrn Baumeister Gähler dargebracht und folgte der dritte, dem Gehe des gesammten sächsischen Ingenieurvereins und Ehrenmitgliede des Vereins, Herrn Finanzdirector Geh. Rath v. Ehrenstein gemeinlich, von demselben Redner in schmerzvoller Rede angeschlossen, durch welchen die große Verleumdung widerholten Ausdruck fand, welche die vor kurzem erfolgten offenen und höchsten Kundgebungen hervorgerufen haben. Die folgenden Sprecher suchten vorzugsweise auf heitere Stimmung zu wirken und geschloß dies am erfolgreichsten dem Herrn Oberinspector Gutwosser durch einen außerordentlich wichtigen Toast, in welchem demselben mit viel Glück gelungen war, unter andern Erwandtschaften namentlich die frappante Kechnlichkeit der angewendeten termini technici in Ingenieur-, Baukunst und Musik nachzuweisen. Ein Spaziergang auf das Schloß beendete die heutige Versammlung.

S. Chemnitz, 7. September. Der hiesige, seit zwei Jahren begründete Gewerbeverein glaubte sich im vorigen Jahre ein Zeichen seiner schaffenden Thätigkeit und damit ein Gedungsmittel des Gewerbebetriebs unserer Stadt und Umgegend geben zu müssen; die Ungunst der Zeitverhältnisse verhinderte aber die Ausführung des bereits

gefaßten Beschlusses: eine Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse zu veranstalten. Wie mit der Klärung des politischen Horizonts das Vertrauen zu günstigen Erfolge zurückkehrte, so drangen nunmehr die gemauerten Verein an die Wiederaufnahme des gefaßten Planes, und trotz mancherlei Bedenken und Berurtheile, als sei der hiesige Handwerker durch Sonderinteressen an der Theilnahme verweigert, oder es könne bei dem fast gänzlich fehlenden Material an Fabrikablässe eine derartige Ausstellung nur ungenügend zu Stande kommen, gelang es dem consequenten Vorstreiten des Gewerbevereins, die hochachtbare Gewerbeausstellung am 1. September zu eröffnen. Die Theilnahme von circa 150 Ausstellern mit mehr denn tausend Artikeln kann eine verhältnismäßig bedeutende genannt werden. Die Gewerbeausstellung weniger durch ihre Zahl, als durch feine, geschmackvolle und vornehmliche Ausführung, und der Fortschritt giebt sich auch hier zu erkennen. Weit mehr von den zu Tage gelangten Handwerkerarbeiten ein vollständiges Bild entgegen, so dürfte der aus gestattet Raum nicht ausreichen, da fast jedes Handwerk vertreten ist und im Allgemeinen vorzügliches geleistet hat. Wir finden unter den Holzproducten die Korbwaren reichlich vertreten; daneben eine vorzügliche Auswahl Holzschmuck; Schuhschneider, Klempner, Drechsler, Sattler, Seifenmacher, Buchbinden, Holzschnitzmeister, Goldarbeiter, Uhrmacher und Conditorien entfalteten ihre Kunstfertigkeit, und prächtig ist die Ausstellung von Silberwaren, Haargeflechten, Damenputz und Korbflechterei. Unter den mechanischen Erzeugnissen, namentlich der Weberei, des Zeugdruckes und der Papierfabrikation, sind noch ältere Muster aus vorigem Jahrhundert in ihrer barocken Weise aufgeführt, mannichfaltige Tintenabdrücke als Ergebnis der Reizeit, sowie das alte Germa'sche Fabrikat der Thompson'schen, auch eine Auswahl landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthlichkeiten zu erwähnen. Das Ganze, in den geräumigen Sälen des Schloßparks aufgestellt, umgibt eine eben so geschmackvoll ausgeführte, als durch feine Embleme und Wappentypen gehobene Decoration. Der Schluß der Ausstellung ist auf den 16. September anberaumt.

Gerichtsvorhandlungen.

Dresden, 11. Septbr. Am gestrigen Tage fanden drei Angeklagte vor hiesigem Bezirksgericht, die Soldaten des 11. Batallions G. A. Krue und H. G. Cottenburger (ersterer Fleischer, letzterer Köhler seines Vaters) und das Dienstmädchen Samade. Die Herrin des Wirthens, Frau Baroness v. E., hatte während einer unternommenen Abreise der Odette derselben die Wohnung überlassen, in dieser Zeit mochte ihr Geliebter, der Soldat Krue, mehr als sonst Gelegenheit nehmen, sich dort aufzuhalten. Die Baroness hatte nun das gewöhnlich im Gebrauch stehende Silberzeug (1 Kelle, Speise- u. Kaffeeteller u. s.) zusammen auf 45 Thlr. (20 Rgr. gewürdet) in einem Tische, zu dessen Schieber der Zugang durch Abhebung der darauf befindlichen Marmorplatte gewonnen werden konnte, zurückgelassen, es entstand in Krue, als ihm dasselbe einfiel vor die Augen kam, der Wunsch, sich in dessen Besitz zu setzen. Er spiegelte daher dem Mädchen vor, er könne sich durch den Tische davon in England, wo die Fleischer mehr verdienen, eine Erziehung gründen, und daß sie, ihm es zu überlassen. Anfangs widerstand das Mädchen, ließ sich aber endlich doch bestören und überließ es ihm aus. Nun ersuchte er den oben genannten Cottenburger, die Verhörgenstände auf das Verhören zu tragen, ohne daß, wie letzterer behauptete und auch nicht nachgewiesen werden konnte, E. von deren unethischen Er-

nach eine Kenntniz bekam. Dasselbe wurde ihm gesagt, der Betrag gehörte ihm auftrage der Herrin von Krue's Geliebter. Da jedoch an jenem Tage auf dem Reichsausschusse keine Pfänder angenommen wurden, so trat E. das Silberzeug zu einem Privatpfänderhändler. Hier aber wurde die Sache durch die zufällige Tagesbesuchung eines Stadtbewachmanns entdeckt und in Haft genommen. Krue betrug sich vor Gericht höchst anmaßend und suchte seine That damit zu beschönigen, daß er die Verhörgenstände vor der Rückkunft der Frau Eigentümersin habe wieder einlösen wollen; dieser Angabe widersprach aber eben so seine und seiner Geliebten gänzliche Mittellosigkeit, wie die beschuldigte Niederfidelung nach England. Das Gericht beturtheilte ihn zu neun Monaten, die Samade zu acht Monaten Arbeitshaus, sprach jedoch Cottenburgern in Mangel allen Beweises freigei.

Dresden, 11. September. Nachdem von dem f. Oberappellationsgerichte das gegen den früheren Staatschuldenshallhalter-Kanzlisten Karl August Stadewitz genant Lehmann wegen Noths seiner Kinder von dem f. Bezirksgerichte alhier verkündete Todesurtheil infolge Nichtigkeit cassirt worden war, ist nunmehr von f. Bezirksgerichte der 18. d. M. zur übermaligen Verhandlung und Entscheidung anberaumt worden. Den Vorsitz wird Herr Bezirksgerichtsdirector Appellationsrath v. Grieger, die Vertheidigung abermals Herr Adv. Franke führen.

Vermischtes.

In Nordamerika — sagt die „R. V. Z.“ — sind sie jetzt bekanntlich geradezu nährlich und im höchsten Grade tactlos in Bezug auf die Reize des Prinzen von Wales daselbst. So schreibt der Prinz in begleitende Correspondent der „Times“: „Noch muß ich eines Verfalls gedenken, der das ganze Land hier in Aufregung gebracht hat. Es ereignete sich, daß Sr. königl. Hoheit auf dem Ball, der ihm am 21. August gegeben wurde, sich beim Walzer mit seinen Sporen in dem Kleide seiner Tänzerin verding, das Gleichgewicht verlor und einen leichten Fall that, vorher jedoch seine Tänzerin frei machte — was einen großen Aufwand von Gefühlsfähigkeit, Geistesgegenwart und Delicatezse voraussetzte. Schon Minuten später waren die New-Yorker Blätter im schändlichen Besitze folgenden Telegramms: „Se. königl. Hoheit hat beim letzten Tanze, einem Walzer, einen schweren Fall gethan“. Am nächsten Morgen brachte eines der letzten Blätter New-York einen ausführlichen Bericht des Falles mit der Ueberschrift: „Die Gasadische Bewegung“. In wie wunderbaren, nicht immer feinen und jarten Variationen dieser keine Unschicklichkeit, läßt sich nicht mittheilen. Des Prinzen Reueheres betreffend, so erzählen einige Blätter, daß er immer schmutzige, schlecht sitzende weiße Handschuhe trage, daß „sein Haar weich sei, mit einer starken Tendenz, das die Stirn zu weichen“, daß sein Haupt wohlgeformt sei, und Wide, Festigkeit, Wohlwollen, Schnelligkeit der Auffassung, Liebe zur Musik — namentlich zur Trombone, seit der Correspondenz aus eigener Erfahrung hinzu — andeuten „möchte“. Kurz, die über den Prinzen theils aus Unwissenheit, theils aus echtem Panikerzorn verbreiteten Nachrichten überfliegen Alles, was in Europa glaublich erscheint. — Das non plus ultra der wunderlichen Huldigungen, welche dem Prinzen aus den vereinigten Staaten entgegengebracht werden, ist jedenfalls das von der „Evening-Post“ berichtete Anerbieten des Seiltänzers Blondin, den heißen Luft, damit er auf einem von noch Niemand benutzten Wege seinen Einzug in die vereinigten Staaten halte, auf dem Wege, welches ihm zu seinen vorgeannten Productionen dient, über den Niagara zu tragen.

Statistik und Volkswirtschaft.

Die sächsischen Eisenbahnen im zweiten Quartale 1860.

Im zweiten Vierteljahre 1860 wurden auf sämmtlichen sächsischen Eisenbahnen transportirt 1,387,719 Personen und 16,495,046 Centner Güter (im Jahre 1859 nur 1,184,040 Personen und 12,376,531 Centner, also in diesem Jahre 203,679 Personen oder 17,3 Procent und 4,118,515 Centner oder 33,2 Procent mehr). Davon kommen auf die Staatsbahnen . . . 940,013 Personen und 11,783,590 Centner (1859: 812,696 Personen u. 8,968,557 Centner) die Leipzig-Dresdener B. 254,051 . . . 2,675,858 . . . 234,057 . . . 2,198,819 . . . die Alberts-Bahn . . . 107,006 . . . 1,298,256 . . . 100,632 . . . 902,798 . . . die Elbau-Rittauer Bahn 42,170 . . . 428,966 . . . 36,655 . . . 306,357 . . . die Rittau-Reichenberger 44,480 . . . 308,376 . . .

Demnach war sowohl die Personen- als die Centnerzahl bei allen Bahnen größer als im Jahre 1859 und zwar die erstere bei den Staatsbahnen um 15,7 Procent (auch die einzelnen Staatsbahnen zeigten namentlich eine Zunahme und zwar die oberergergische die größte von 23,6 Procent, die sächsisch-schlesische die kleinste von 3,6 Procent), bei der Leipzig-Dresdener Bahn um 8%, bei der Albertsbahn um 6%, bei der Elbau-Rittauer Bahn um 15 Procent; die Centnerzahl aber bei den Staatsbahnen um 31 Procent (bei der oberergergischen sogar um 48,8 und bei der sächsisch-schlesischen um 42, bei der sächsisch-böhmischen dagegen nur um 2,3 Procent), bei der Leipzig-Dresdener um 21, bei der Alberts-Bahn um 43, bei der Elbau-Rittauer um 40 Procent.

Die Einnahme betrug 1,726,435 Thlr. und zwar 571,837 Thlr. für Personen und 1,154,598 Thlr. für Güter (1859: 1,674,172 Thlr., nämlich 491,530 1/2 Thlr. für Personen und 1,182,641 1/2 Thlr. für Güter, also in diesem Jahre nur 52,263 Thlr. oder 3,1 Procent mehr, was jedoch nur auf Rechnung des Personenverkehrs kommt, bei welchem die Einnahme sogar 80,307 Thlr. oder 16,3 Procent betrug, während der Gütertransport eine Minder-einnahme von 28,043 1/2 Thlr. oder 2,3 Procent ergab). Davon kommen

Table with 2 columns: Station, 1859, 1860, and percentage change. Rows include Leipzig-Dresdener, Alberts, Elbau-Rittauer, Rittau-Reichenberger, and total.

Table with 2 columns: Station, 1859, 1860, and percentage change. Rows include Leipzig-Dresdener, Alberts, Elbau-Rittauer, Rittau-Reichenberger, and total.

Im ersten Halbjahre 1860 betrug die Einnahme aller sächsischen Eisenbahnen: 3,218,680 Thlr., nämlich 912,271 Thlr. für 2,269,220 Personen u. 2,301,359 Thlr. für 31,505,431 Ctr. Güter, 1859: 2,942,755 . . . 864,217 . . . 2,027,014 . . . mithin ist in diesem Jahre die Zahl der Personen um 11,9 Procent, . . . Centner . . . 20,9 . . . Güter . . . 13,6 . . . die ganze Einnahme . . . 9,2 . . . größer gewesen. M.

